

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 7

Artikel: "Feindbild" als Test für die Militärdoktrin
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Feindbild» als Test für die Militärdoktrin

Seit dem «Neuen Denken» Gorbatschows auch in der Aussen- und der Sicherheitspolitik der Sowjetunion hört man immer mehr vom grundsätzlichen Wandel der sowjetischen Militärdoktrin: von der Angriffs- zur Verteidigungskonzeption. Es scheint, dass dies auch das Hauptthema der kürzlichen Begegnung zwischen Jasow und Carlucci in Bern war. Im vorliegenden Beitrag wollen wir die konzeptionellen und die waffentechnischen Elemente ausklammern und nur das ideologisch-psychologische Element «Feindbild» bzw. eventuelle Veränderungen dieses Elementes im sowjetischen Ausbildungskonzept untersuchen.

Die sowjetischen Ausbilder waren sich immer darin einig, dass die ideologisch-psychologische Vorbereitung der sowjetischen Soldaten und Offiziere ein entscheidender Faktor für die

Motivation und die Kampfkraft darstellt. Zu dieser Vorbereitung gehörte immer eine deutliche personifizierte Darstellung des Gegners, seiner Moraleigenschaften.

Wie in der Ideologie, in der Wirtschaft, im kulturellen Leben, in der Nationalitätenfrage hat nun die Perestrojka auch zu einer Verwirrung im Militärwesen geführt. Während lange Zeit die Unversöhnlichkeit gegenüber der kapitalistischen Gesellschaft, ihren Sitten und Idealen zur Haupttugend des Sowjetmenschen gehörte, wird dies plötzlich in Frage gestellt. Das zerstört aber das gewohnte Feindbild, das die militärischen Ausbilder zwecks Anerziehung des Hasses gegenüber dem Gegner benötigt haben.

Im «Prawda»-Artikel «Überwindung des Feindbildes» (6. 1. 1988) schreibt der Historiker B. Maruschkin, nachdem er die amerikani-

sche antisowjetische Hetzkampagne geschildert hat: «Wollen wir doch ehrlich sein – wir haben genauso geantwortet. Die Tatsache, dass unsere Haltung eine Schutzreaktion war, erklärt manches, ändert aber nichts am Ergebnis. Die Entstehung einer Atmosphäre der Konfrontation hat die Beziehungen zwischen den beiden Ländern eingefroren und förderte die Entstehung einer verzerrten Vorstellung voneinander.» Der Soziologe W. Marinow doppelt nach («Sowjetskaja Rossija», 4. 12. 1987) mit seinem Artikel mit dem vielsagenden Titel «Wir sitzen im gleichen Boot» und dem Untertitel «UdSSR – USA: gegenseitige Ansichten».

Ins gleiche Kapitel gehören natürlich die wiederholten Aussagen Gorbatschows über die Realität der politischen Situation in der Welt und über die Möglichkeit und die Notwendig-

В мире капитала **Таков он – «защитник западной демократии»**



Aus der Armeezeitung «Krasnaja swesda». Beim Bild links steht im Kästchen: «Aus der Welt des Kapitals», und dazu kommt als Überschrift: «So ist er, der (Verteidiger der westlichen Demokratie).» Hinzu kommt dann noch die folgende Bildlegende: «Was bringt er seinen Untergebenen bei, dieser Major der amerikanischen Armee? Das, was er selber kann, nämlich schießen, wenn er einen (Roten) im Visier hat, die Gewalt verehren und die nicht hundertprozentigen Amerikaner hassen.» (22. 11. 1987)

Im Gegensatz dazu präsentiert sich (Bild rechts) der Sowjetoffizier mit Nelken. (3. 11. 1987)



«Halsabschneider der amerikanischen Spezialtruppen.» («Krassnaja swjesda», Moskau, 27. 9. 1987)

keit des friedlichen Zusammenlebens trotz verschiedener und gegensätzlicher politischer Systeme. Leider gibt es aber viel mehr Äusserungen gegenteiliger Art, jener Art, die Maruschkin (s. oben) nannte. Es ist sicher kein Zufall, dass die «Philosophie» des Hasses besonders stark in militärischen Publikationen gefördert wird.

A. Holz, politischer Kommentator der Armeezeitung «Krassnaja swjesda», schreibt (27. 9. 1987) nicht mehr von Insassen desselben Schiffes, sondern bezeichnet die amerikanischen Armeeeingehöri-gen als «professionelle Mörder». Er schildert ausführlich, wie die amerikanischen Spezialisten die «afghanischen Banditen» ausbilden und gegen die nur für den Frieden in Afghanistan kämpfenden Sowjetsoldaten aufhetzen. Trotz des angeblichen «neuen Denkens» schreibt Holz über den Terror und die Massenmorde der amerikanischen «Rambos» in Afghanistan (die übrigens niemand gesehen hat und von denen keiner tot oder lebend in die Hände der sowjetischen Soldaten geraten ist).

Nicht nur Amerikaner dienen diesem gewohnten Feindbild, auch Angehörige anderer NATO-Armeen. M. Scheglow schreibt in «Wojennje snanija» Nr. 2/1988, dass die «realistische Kampfausbildung» der NATO-Armeen darin besteht, dass man den Soldaten Einzelheiten aus dem Alltag der Sowjetarmee bekanntgibt, sowjetische Dokumente und Filme demonstriert, immer mit entsprechendem Kommentar. Die Folge davon: «Die NATO-Soldaten sind bereit, gegen diesen Feind zu kämpfen».

In der Bundeswehr entsprechen die Traditionen, die gepflegt werden, dem Revanchismusgeist und dem Geist der Wehrmacht, das behauptet die «Krassnaja swjesda» vom 22. 11. 1987.

Dieselbe Zeitung zitiert einen englischen Armeeeingehöri-gen: «Ich weiss, dass ich jemand töten könnte... Ich werde doch dafür bezahlt».

Auf etwas anderem Niveau, wenn auch grundsätzlich nicht viel anders, sind die Ausführungen des bekannten Politoffiziers D. Wolkogonow, Doktor der Philosophie und Professor. Heute ist er Stellvertreter des Leiters der Politischen Hauptverwaltung der sowjetischen Streitkräfte.

1983 hat er in seinem Buch «Psychologischer Krieg» geschrieben: «Im sozialen Porträt des Sowjetmenschen ist die Unversöhnlichkeit gegenüber den Feinden des Sozialismus die wichtigste moralisch-politische Eigenschaft. Sie bedeutet das Ungenügen der blossen Verteidigung. Unsere Unversöhnlichkeit ist... kein fanatisches Gefühl, sondern ein tief erkanntes Verständnis des grundsätzlichen Gegensatzes der Ideale, der Programme, der Ziele und Methoden.»

Die Perestrojka hat ihm den Rang eines Generalobersten und die Stellung an der Spitze der Politverwaltung der Armee gebracht. Und sonst?

Im Buch «Der Sowjetsoldat», erschienen 1987, schreibt Wolkogonow: «Die wirkliche Liebe zur Heimat ist undenkbar ohne Hassgefühl gegen ihre Feinde. Die Einstellung für die kommunistischen Ideale setzt die Unversöhnlichkeit gegen alles voraus, das das Gegenteil unserer geistigen Werte darstellt. (...) Diese Eigenschaften, Liebe und Hass, Liebe und Unversöhnlichkeit, fördern die Energie, die Tatkraft und die Selbstaufopferung der Person. (...) Die

Unversöhnlichkeit gegenüber dem Feind verwandelt sich auf dem Kampffeld zum Hass, zum mächtigen moralischen Kampfpuls.» Wolkogonow illustriert seine «wissenschaftlichen» Erkenntnisse mit angeblichen Inseraten in amerikanischen Zeitungen: «Suche Arbeit. Zum Beispiel Söldner. Kann töten, am liebsten Kommunisten».

Wenn die sowjetische Militärdoktrin sich etwa so verändert hat, wie das Feindbild, dann sollten, dürfen wir in unserer Einstellung nichts verändern. Es braucht schon etwas mehr als das Lächeln Gorbatschows, als verbale Ankündigung der Perestrojka und als Entwürfe für neue Rechtsnormen des Instituts «Staat und Recht».

Ist dies wieder die Schwarzmalerei der Ewigestrigen vom Zeitbild? Wir haben oft Vorwürfe wegen unserer angeblichen Einseitigkeit und Unobjektivität von Lesern erhalten. Als aber die sowjetische Presse und sowjetische Politiker viel mehr als wir seinerzeit über die Missstände in der sowjetischen Wirtschaft, im Gesundheitswesen, in der Landwirtschaft, über die Missbräuche der Psychiatrie und die Missachtung der Menschenrechte (Willkür der Gerichtsinstanzen) berichteten, haben wir keinen einzigen Brief mit Anerkennung oder Entschuldigung für die ungerechten Vorwürfe erhalten. Wir werden auch das überleben.

Georg Bruderer

info+ch

Schweizerischer politischer Informationsdienst

Info + ch unterscheidet sich aufgrund seiner Themenwahl deutlich von anderen öffentlichen Publikationen; es informiert über revolutionäre Bewegungen, Spionage, Terrorismus, Desinformation, aktive Massnahmen sowie Aktivitäten, welche gegen die Wirtschaft gerichtet sind.

Wenn Sie sich mit den politischen Zeiterscheinungen auseinandersetzen und darüber informieren lassen wollen, leistet Ihnen ein Abonnement gute Dienste.

Verantwortlicher Redaktor: Hans-Ulrich Helfer

.....  ... Ich möchte Info + ch, welches achtseitig zwölfmal im Jahr erscheint, zum Preis von Fr. 100. — abonnieren.

... Ich möchte vorerst Probenummern.

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum/Unterschrift _____

Presdok AG, Postfach, 8050 Zürich, Tel. 01 312 10 50